
Inhalt

Einführung	7
------------------	---

Historische Aspekte

Das Mahl des Herrn als konfessionelle Institution	10
Das Mahl des Herrn – ein Sakrament?	21
Herrenmahl und Brüderbewegung	28
Das Liedgut der Brüderbewegung und seine Bedeutung für die Mahlfeier	36
Erlebt (1): „Auch für mich“	50

Biblische Aspekte

Anbetung? Ja, aber wie Gott es will!	52
Das Mahl des Herrn nach Lukas 22,19-20	60
Das Mahl des Herrn in der frühen Gemeinde	69
Übersicht neutestamentlicher Texte mit Bezug zum Herrenmahl	73
Der Zusammenhang von Gemeindeverständnis und Herrenmahl	75
Richtig oder Falsch?	87
Von Jesus Christus ergriffen	88
Gedanken zum Ablauf einer Mahlfeier	100
Erlebt (2): „Das Zentrum meines Glaubens“	113

Praktische Aspekte

Tradition und Reform –

Anstöße zur heutigen Umsetzung des Herrenmahls .. 115

Erlebt (3): „Mein fester Termin mit Gott“ 131

Siegesfeier 133

Erlebt (4): „Jedes Mal wieder neu“ 142

Eschatologische Aspekte

Das Mahl des Herrn

und seine Bedeutung für die Zukunft 143

Anhang: Fragen zum Mahl des Herrn 147

Einführung

von Hartmut Jaeger

Es ist schon länger zu beobachten, dass sich die sogenannte Mahlfeier in vielen Gemeinden in einem Umbruch befindet. Sie galt immer als das Herzstück von Brüdergemeinden. Und doch verliert die Mahlfeier auch hier zunehmend an Bedeutung. In vielen Gemeinden ist die Mahlfeier im Vergleich zur (meist anschließenden) Verkündigungsstunde schlecht besucht. Außerdem wird sie zeitlich beschnitten. In manchen Gemeinden wird sie nicht mehr an *jedem* ersten Tag der Woche gefeiert.

Ebenso wird die Mahlfeier mit neuen Inhalten gefüllt. Man will mehr Erfahrungsberichte und Zeugnisse. Es findet eine Schwerpunktverschiebung von christozentrischer Ausrichtung hin zu einer anthropozentrischen statt. Nicht mehr Christus, sondern der Mensch und seine Bedürfnisse, Erlebnisse, Empfindungen bestimmen zunehmend die Inhalte.

Mancherorts bekommt die Mahlfeier auch einen zeremoniellen Charakter. Da werden besondere Formen und Abläufe überbetont. Es besteht die Gefahr, dass man der Mahlfeier eine andere Bedeutung gibt, als sie eigentlich hat.

Vermehrt bekommt man auch zu hören, dass der traditionelle Ablauf einer Mahlfeier nicht mehr attraktiv sei. Lobpreisgottesdienste neuerer Prägung werden stark besucht, gerade auch von jungen Leuten. Warum gehen sie dorthin, aber nicht zur Mahlfeier? Die Lösung liegt sicher nicht in äußerlich-formalen Korrekturen. Eine inhaltliche Neubesinnung ist geboten!

Nur wenn uns die Bedeutung des Herrenmahls wieder neu bewusst wird, werden sich auch die äußeren Symptome ändern. Wer die Bedeutung dieser Handlung wirklich verinnerlicht, gelangt zur Anbetung. Dann können wir zurecht wieder von einer „Anbetungsstunde“ reden.

So ringen wir immer wieder neu um eine lebendige

Gestaltung der Mahlfeier im Bewusstsein der Gegenwart unseres Herrn mit dem echten Anliegen, zur Anbetung seiner Person zu kommen. Die staunende Bewunderung führt dann zu einer unvergesslichen Erfahrung: „Wir sahen niemand als Jesus allein“ (vgl. Mt 17,8). Damit erweisen wir in erster Linie ihm, aber auch uns selbst den wichtigsten Dienst.

Der Herr Jesus hat das Mahl eingerichtet, damit wir uns *an ihn* erinnern. Es ist eine Gedenkfeier. Wir sollen uns immer wieder daran erinnern, dass unsere Erlösung nicht auf einer Lehre, sondern auf seiner Person beruht. Es geht daher nicht um uns und unseren Aktivismus, sondern um Gottes gnädiges Handeln in seinem Sohn Jesus Christus.

Wenn *seine* Sehnsucht nach Gemeinschaft *mit uns* und *unsere* Sehnsucht nach Gemeinschaft *mit ihm* zusammenreffen, dann wird jede Mahlfeier zu einem besonderen Erlebnis werden.

Wir sind äußerlich dabei keineswegs festgelegt, sondern haben die Möglichkeit, die Mahlfeier um die eigentliche Handlung herum ganz frei zu gestalten. Es gilt der Grundsatz: Im Inhalt stabil, in der Gestaltung flexibel. Das betrifft auch den Gesang. Ob mit oder ohne Begleitung, ob älteres oder neueres Liedgut, es geht darum, dass unsere Gedanken um den kreisen, der uns errettet hat.

Die für die Gestaltung Verantwortlichen können sich gegenseitig eine Hilfe sein, indem sie z. B. gemeinsam ihre Beiträge reflektieren, über mögliche Veränderungen sprechen und einmütige Entscheidungen treffen. Bei allen Überlegungen sollten alle Generationen der Gemeinde im Blick sein.

Jüngere Brüder brauchen Ermutigung und Hilfe. Wir dürfen uns gegenseitig zu einer gründlichen Vorbereitung ermutigen. Denn der Geist Gottes ruft ab, womit wir uns im Vorfeld beschäftigt haben.

Das Thema Mahlfeier sollte daher von Zeit zu Zeit auch zum Inhalt der Verkündigung gemacht werden. Die Bedeutung der Mahlfeier muss der ganzen Gemeinde immer wieder bewusst gemacht werden. Der oft schlechte Besuch zeugt eben auch von mangelndem Verständnis für diese Stunde. Die

beste Anleitung jedoch ist die Mahlfeier selbst, zu deren Teilnahme jedes Gotteskind freudig bereit sein sollte.

Warum sorgen wir nicht auch dafür, dass unsere Kinder regelmäßig bei der Mahlfeier dabei sind? Unsere Kinder sollten diese Feier miterleben und auf ihre Fragen Antwort bekommen, nach dem Prinzip, das uns in 2. Mose 12,26 vorgestellt wird, wo es in Bezug auf die Kinder und die Verantwortung der Eltern ihnen gegenüber heißt: „Und es soll geschehen, wenn euch eure Kinder fragen: Was bedeutet dieser Dienst für euch?, dann sollt ihr sagen: ...“

Die Herausgeber dieses Buches haben sich bemüht, unter der Mithilfe verschiedener Autoren möglichst viele Blickwinkel aufzunehmen, um das zentrale Thema so zu entfalten, dass jeder Leser für sich selbst Entscheidungen treffen kann, die dem entsprechen, was die Schrift und unser Herr uns ans Herz legen möchte. Sie wünschen sich, dass die Auseinandersetzung mit diesem Thema das Ergebnis hat, die Anbetung unseres Herrn Jesus in der Gemeinde so zu beleben und neu auszurichten, dass Gott vermehrt geehrt und verherrlicht wird.

Hartmut Jaeger, Jg. 1958, Geschäftsführer der Christlichen Verlagsgesellschaft und Christlichen Bücherstuben, seit 1979 Mitarbeit bei der Barmer Zeltmission, lebt mit seiner Familie in Haiger.

Das Mahl des Herrn als konfessionelle Institution

von Arno Hohage

Die Kirchengeschichte und die verschiedenen christlichen Bekenntnisse haben aus den einfachen Darstellungen, die uns das NT von dem letzten Passahmahl des Herrn Jesus überliefern, ausführliche Systeme entwickelt, bei denen man die Grundlagen kaum noch wiederfinden kann. In den Begründungen der Konfessionen geht es weniger um den Wortlaut der Bibel als um die Verteidigung von Positionen, die erst später als nicht verhandelbar erklärt wurden (*status confessionis*).

Wenn auch das Wort „Sakrament“ in den Kirchen recht geläufig ist, ergeben sich für das Mahl des Herrn charakteristische Unterschiede. Die Katholiken nennen es „Eucharistie“, die Protestanten „Abendmahl“.

I. Katholiken

1. Danksagung

In der Didache (um 100 n. Chr.) heißt es: *Am Tag des Herrn kommt zusammen, brecht Brot und haltet Eucharistie* (XIV). Der große katholische Katechismus (Cat. §1328) erläutert: *Eucharistie, weil es die Danksagung an Gott ist. Mit **eucharistein** und **eulogeo** bezeichnen die Juden die Danksagungen für die Werke Gottes.* Im Gegensatz zur Messe, das Wort für den Gottesdienst, ist Eucharistie die Bezeichnung für das Mahl des Herrn.

Schon in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten bildeten sich Lehren heraus, die nicht mehr von den Aussagen des NT gestützt waren. Irenäus († um 200) gibt den Elementen Brot und Wein die Bedeutung, dass in ihnen der Leib und das Blut des Herrn wirklich vorhanden seien. Eusebius (263-339) und Gregor von Nazianz (330-390) folgern daraus, dass

sie Vergebung der Sünden und ewiges Leben bewirken. Gregor von Nyssa lehrte 385, *das durch den Logos Gottes geheiligte Brot in den Leib des Logos Gottes und der Wein in das wahre Blut Christi verwandelt werden* (zit. Hauschild, S. 102).

2. Wandlung

In dem Augenblick, wenn bei der Eucharistie der Priester das Glöckchen erklingen lässt, wird – so meinen die Katholiken – die Oblate in den wahren Leib des Herrn verwandelt. Deswegen nennt man den Vorgang die Wandlung. Das Fachwort dafür ist Transsubstantiation, d. h. die Wandlung von einer Substanz (Brot) in eine andere Substanz (Leib des Herrn). Der große Katechismus erklärt: *Durch die Weihe des Brotes und des Weines wird eine Umwandlung der ganzen Substanz des Brotes in den Leib Christi bewirkt und der ganzen Substanz des Weines in die Substanz seines Blutes. Diese Umwandlung hat die katholische Kirche mit Recht und in angemessener Weise Transsubstantiation genannt* (Cat. §1376). J. Ratzinger (jetzt Papst Benedikt XVI) erläutert den Vorgang so (vgl. Schneider, S. 154): *Die Substanz (das innere Wesen) wird verwandelt, die Akzidentien bleiben (Brot und Wein). Sie sind nach der Verwandlung physikalisch und chemisch genau dasselbe wie vor ihr.*

Wenn der Priester dem Gläubigen die Oblate in den Mund legt, dann isst er nach katholischer Lehre also den Leib des Herrn.

Das umgewandelte Brot, der Leib des Herrn, wird in einem heiligen Schrein in der Kirche aufbewahrt und zum Fronleichnamsfest (d. h. das Fest des Leibes des Herrn) in einer Prozession in die Öffentlichkeit geführt.

Bis zum 2. Vaticanum (1962-65) wurde den Laien nur die Oblate, also das Brot, gereicht, nicht aber das Mahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein), denn das Konzil zu Konstanz (1414-1418) hatte den Laienkelch nicht mehr zugelassen. Die Regelung galt, weil jedes Vergießen des Blutes Christi, auch nur in kleinsten Quantitäten zu vermeiden war.

3. Opfer

Nach katholischer Auffassung ist die Eucharistie auch ein Opfer. Der Dogmatiker Heinrich sagt dazu in seiner „Dogmatischen Theologie“: *Die Eucharistie ist zunächst und vor allem die Feier des Opfertodes Christi. So gewiss aber die Eucharistie Christum nicht bloß bedeutet, sondern in sakramentaler Weise wirklich Christus ist, so gewiss ist sie auch nicht eine bloße Erinnerung an sein Opfer, sondern wirklich und sakramentalisch dieses Opfer selbst (S. 701).*

Seit dem Tridentinum (1545-63) wird mit dem Sakrament auch das Opfer des Neuen Bundes gefeiert (vgl. Rahner, S.73): *Die Messe (das Wort schließt im normalen Sprachgebrauch die Eucharistie ein) ist das Opfer der Kirche so sehr, dass auch die privateste Messe eines Priesters immer noch Opfer der Kirche ist (Rahner, S. 74). Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit (Lumen gentium, Vat II. 1962-65). Das Sakrament aktualisiert das einzige Opfer des Retters Christus und schließt die Gabe der Kirche ein (Cat. §1328). Die Kirche selbst wird ganz geopfert einschließlich der verstorbenen Gläubigen (Cat. §1371). Es ist ein Opfer des Lobes wegen des Werkes Gottes in der Schöpfung. Die ganze Schöpfung, von Gott geliebt, wird dem Vater durch den Tod und der Auferstehung Christi dargeboten (Cat. § 1359). Das Opfer wird unblutig dargeboten.*

Demgegenüber proklamiert der Hebräerbrief (10,10) *das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi*. Es kann keine Wiederholung geben, denn *mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht (Hebr 10,14).*

Das Opfer des Lobes ist nach der Bibel nichts anderes als der Lobpreis, den die Gläubigen Gott gegenüber bezeugen. Sie danken ihm für die Erlösung mit Worten und mit Taten: *Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen! Das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Das Wohltun und Mitteilen aber vergesst nicht!*

Denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen (Hebr 13,15.16).

II. Luther

1. Abendmahl

Im Gegensatz zur katholischen Auffassung sagen die Schmal-kaldischen Artikel (1537, Bek.luth, S. 451) vom „Sakrament des Altars“, *dass man nicht soll einerlei Gestalt allein geben.* Das hat seine gute Begründung im NT. Aber die Bedeutung, die auch durch Luther dem Abendmahl beigemessen wird, nämlich die Vergebung der Sünden, ist nicht etwa ein Missverständnis, sondern eine beabsichtigte Auslegung. In Matthäus 26,28 heißt es: *Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.* Es kann vom Wortlaut nur das Blut sein, das zur Vergebung der Sünden führt. Wenn aber der Wein im Kelch das Blut Christi ist, dann erwartet man davon dieselbe Wirkung. Allerdings ist die nach Luther an den Glauben gebunden. In seinem kleinem Katechismus führt er aus, dass im Abendmahl die Vergebung der Sünden zugesprochen wird (Bek.luth. S. 520): *dass uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Essen und Trinken tut's freilich nicht, sondern die wort, so da stehn ‚für euch gegeben‘ und ‚vergossen zur Vergebung der Sünden‘. Und wer denselben Worten gläubt, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.*

2. Realpräsenz

Ist nun im Brot der Leib des Herrn und im Wein das Blut des Herrn? Luther zeigt hier, wie er noch im alten Denken des Katholizismus gefangen ist. Er lehrt zwar keine Wandlung, aber er legt Wert darauf, dass Christi Leib und Blut in Brot und Wein tatsächlich vorhanden sind, und zwar in, mit und unter den Elementen. Das ist keine Transsubstantiation, sondern nur eine Konsubstantiation. *Statt einer Verwandlung lehrt Luther eine Identitätsfeststellung, die ihre Realität darin*

hat, dass Christi Worten die Kraft des göttlichen Schöpfungswortes eignet (d. h. besitzt) und der Pfarrer bei der Konsekration an Stelle Christi dessen Worte spricht und damit die Gegenwart von Leib und Blut aussagt aus kraft nicht unsers Sprechens, sondern seines Befehls und Wirkens. Der geistliche Effekt des Abendmahls wird gerade durch das Essen, die *manducatio corporalis*, vermittelt (Hauschild, S. 310).

Im NT geht es nie um die körperliche Gegenwart des Herrn bei seinem Mahl. Der Gedanke wurde erst in der Kirchengeschichte hineingetragen. Der Herr ist immer durch seinen Geist bei den Seinen (Joh 14,16), vor allem sagt er in Matthäus 18,20: *Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.*

III. Zwingli

Für Zwingli sind die Sakramente kein Heilmittel zur Sündenvergebung, *weil sie als äußerliche Handlungen keine Gnade vermitteln können. Nicht der gegessene Christus ist uns heilbringend, sondern der getötete. Brot und Wein sind nur Zeichen für die Tatsache, dass der Glaubende bereits zuvor innerlich die Gnade durch den Heiligen Geist empfangen hat. Sie sind Verpflichtung (sacramentum) in Bezug auf die Kirche und Christus* (Hauschild, S. 337). Die Anwesenheit des Herrn beim Abendmahl ist für ihn eine geistliche Präsenz. Zwingli verbindet das Essen mit dem Glauben, indem er sagt: Essen ist glauben.

Dadurch wird richtig herausgestellt, dass das Mahl des Herrn für die ist, die glauben, d. h. für diejenigen, die Christi Jünger geworden sind.

IV. Calvin

Calvin wendet sich im Buch IV seiner *Institutio* grundsätzlich gegen die römische Messe. Mit Bezug auf den Opfergedanken kritisiert er: *Er (Satan) hat fast die ganze Welt mit dem furchtbar verderbenbringenden Irrtum verblendet, dass sie*

glaubte, die Messe sei ein Opfer und eine dargebrachte Gabe, kraft derer man die Vergebung der Sünden erlangte (IV, 18,1). Aber er hält an der Gegenwart Christi beim Abendmahl fest: Schwer täuschen sich aber diejenigen, die beim Abendmahl keinerlei Gegenwart des Fleisches Christi annehmen, wofern sie nicht an das Brot gebunden ist. Denn damit lassen sie dem verborgenen Wirken des Geistes, das Christus selber mit uns eint, nichts übrig (IV, 17,31). ... Wenn mich nun jemand nach der Art und Weise (solcher Gegenwart Christi) fragt, so gebe ich ungescheut zu, dass dies Geheimnis zu erhaben ist, um mit meinem Verstand erfasst oder mit Worten ausgedrückt zu werden, und, um es offenbar zu sagen: Ich erfahre es mehr, als dass ich es begreife! (IV,17,32).

Die Theorien zur Realpräsenz Christi beim Abendmahl haben viel Energie verbraucht, die letztendlich doch nicht zu einem biblischen Verständnis geführt hat.

V. Ökumene

Alle Bemühungen, verschiedene christliche Bekenntnisse zu einem besseren gegenseitigen Verständnis und möglichst zu einer Einigung zu bewegen, werden unter dem Begriff der Ökumene zusammengefasst.

1. Katholisch – Evangelisch

In der Papstkirche hängt die Gültigkeit der Eucharistie vom Amtsträger ab. Die Ordination eines Priesters befugt zur Eucharistiefeyer, denn ihm ist ein Kirchenamt übertragen worden, das auf der ununterbrochenen Sukzession des Stuhles Petri gründet. Das Problem der Interkommunion zwischen Katholiken und Protestanten, die ja nicht zu dieser römischen Kirchen-Ordnung gehören, blieb auch aus diesem Grund ungelöst. Die grundsätzliche Frage jedoch ist, wer überhaupt die Sakramente spenden darf. Auch in protestantischen Kirchen kann das Abendmahl nicht ohne Anwesenheit des verantwortlichen Ordinierten ausgeteilt werden, eine Regelung, die einige Freikirchen übernommen haben.

Das Problem taucht nur auf, wenn man innerhalb eines kirchlichen Systems Ordnungen festlegen will, um Missbrauch und Chaos zu vermeiden. Wenn die Gläubigen sich jedoch vom Geist des Herrn in den Zusammenkünften leiten lassen, dürfte eine äußere Regelung nicht nötig sein.

2. *Lutherisch – Reformiert*

Wird zum Abendmahl eingeladen, dann gibt man zu verstehen, dass es sich um eine kirchliche Veranstaltung handelt, deren Bedeutung (z. B. Realpräsenz Christi und Vergebung der Sünden) mit dem Wort festliegt. Man kann also nicht eine Veranstaltung Abendmahl nennen und die dogmatischen Zusammenhänge unbeachtet lassen. Der lutherische Christ nimmt im Abendmahl den Leib des Herrn zu sich, allerdings nicht in Transsubstantiation, sondern in Konsubstantiation.

In der berühmten Auseinandersetzung Luthers mit Zwingli (Religionsgespräche in Marburg, 1529) hatte Luther immer wieder auf das „ist“ in „Das ist mein Leib“ hingewiesen. Zwingli warf Luther vor, nur zu sagen: *Das ist mein Leib!*, ohne die Worte hinzuzufügen: *der für euch gegeben ist*. Er sagte daher: *Du hörst dabei, dass wir laut wie ein Heerhorn schreien: Die Worte: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, seien* (d. h. sind gemeint als) *das Zeichen oder die Handhabe, woran man lerne* (d. h. lernen soll), *das Verständnis der vorausgehenden Worte ... zu erschließen*. Das ist mein Leib! soll daher so viel heißen wie: „*Das ist das Gedächtnis meines Leibes*“ (Zwingli, S. 670).

Die Reformierten Kirchen sind aber nicht immer Zwingli gefolgt, sondern haben auch andere Einflüsse der Reformation mit übernommen. Der Heidelberger Katechismus z. B. geht über Zwingli hinaus. Auf die Frage 76: *Was heißt den gekreuzigten Leib Christi essen und sein Blut trinken?* steht die Antwort: *Sie heißt nicht allein mit gläubigem Herzen das ganze Leiden und Sterben Christi annehmen und dadurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen, sondern auch ... dass wir von einem Geist ewig leben und regiert werden*. Das ist eine missverständliche Rede, denn der

angedeutete Bezug auf Johannes 6 beachtet nicht, dass dort eine metaphorische Aussage über das Heil gemacht wird und nicht die Deutung des Abendmahls beabsichtigt ist. Tatsächlich gehen auch die reformierten Kirchenglieder zum Abendmahl zur Vergebung der Sünden. Für die reformierte Kirche erklärt P. Jacobs die Sakramente so: *Die reformierte Sakramentslehre, die weder einer Rationalisierung des Sakramentsgeheimnisses das Wort redet noch sich mit einer Erinnerungsfeier zufrieden gibt, bezeugt mit der gesamten Reformation die Realpräsenz Christi und unterscheidet sich von der lutherischen Auffassung dieser Lehre nur dadurch, dass sie betont: Christus ist im Heiligen Geist gegenwärtig. Die Elemente sind die Wahrzeichen für diese Realpräsenz. Seine Gegenwart ist genauso personal und intensiv wie bei Luther mit der leiblichen Realpräsenz* (Jacobs, S. 133).

Jahrhundertlang haben sich Lutheraner und Reformierte bekämpft. Der König von Preußen – die Königsfamilie war reformiert – wollte aber im Staat eine einheitliche protestantische Religionsausübung. Die Union in Preußen wurde daher von Friedrich Wilhelm III. 1817 verfügt, zwar mehr als Verwaltungsunion, aber mit Interkommunion. Ein übereinstimmendes Bekenntnis gab es nicht. Seit 1953 besteht eine evangelische Kirchenunion, die 2003 zur Union der evangelischen Kirchen in der EKD wurde.

Die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) vertritt heute beide Bekenntnisse. Die dogmatischen Schwierigkeiten versuchte man in Gesprächen zu überwinden (Arnoldsheimer Beschlüsse): 10 Jahre lang haben Theologen der Kirchen der Reformation versucht, auf Grund des NT zu einer gemeinsamen Abendmahlslehre zu kommen. Das erste Ergebnis waren die Arnoldsheimer Thesen von 1957, die zur Leuenberger Konkordie von 1973 führten. Es wird festgehalten, dass die Einsetzungsworte nicht von dem historischen Jesus gesprochen sein können (Jacobs, S. 136). Die weitere Entwicklung sei die Konsequenz der ersten theologischen Überlegungen. Obwohl man sich mit viel Wohlwollen dem

gegenseitigem Verständnis verpflichtet fühlte, wurden die Probleme nicht ausgeräumt. Das konnte auch nicht erwartet werden, da man trotz der Beteuerungen nicht auf der Basis des NT verhandelte, sondern auf dem Hintergrund der jeweiligen systematischen und historischen Vorgaben. Bei dem strittigen Problem der Real- oder Spiritualpräsenz einigte man sich auf die vermittelnde Position Calvins, nämlich auf den allgemeinen Gedanken der persönlichen Gegenwart Christi, auf die Gemeinschaft mit dem im Abendmahl im Geist gegenwärtigen Herrn.

Zusammenfassend formuliert Hauschild (S. 361): *Die Sakramente bezeugen nicht nur das Heil, sondern vermitteln es zugleich, jedoch so, dass sie der grundlegenden Wortverkündigung folgen und den vom Heiligen Geist bewirkten Glauben voraussetzen.*

VI. Freikirchliche Gemeinschaften

Da sehr viele evangelische Christen das Mahl des Herrn „Abendmahl“ nennen, haben auch Freikirchen und andere christliche Gemeinschaften das Wort übernommen, wobei sie die dogmatischen Unterschiede (vor allem im Bereich der Sakramente) nivellieren oder als unerheblich abtun oder gar nicht kennen. Auch an anderen Stellen lehnen sie sich an kirchliche Praxis an. Z. B. meinen viele, man müsse zum Mahl des Herrn immer die Einsetzungsworte lesen, wie es Augustin zur Definition des Sakraments formulierte. Auch die Bestimmung, dass zur Konsekration von Brot und Wein die Ordination Voraussetzung sei, wird von vielen freikirchlichen Gemeinschaften beachtet, wobei als Ordination die Anstellung als Pastor gilt.

VII. Das Mahl des Herrn bei den Brüdern

Den Brüdern wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorgeworfen, beim Mahl des Herrn völlig undiszipliniert und ungeordnet vorzugehen, denn sie nähmen das Abendmahl,

ohne dass man es ihnen gereicht habe, d. h. ohne Aufsicht eines ordinierten Pastors. Aber die Brüderbewegung hat von Anfang an (19. Jahrhundert) versucht, aus dem NT selbst die Bedingungen und Vorschriften zu finden, die sie bei dem Mahl des Herrn zu beachten haben. Alles Zusätzliche, alles, was einen äußeren Rahmen feierlicher gestalten könnte, haben die Brüder abgelehnt. Es galt das Motto: So einfach wie möglich! Also keine Kerzen, keine heiligen Gewänder, keine Bilder, kein dekoriertes Saal! Ein Kreuz wurde erst viel später in einigen Gemeinden eingeführt. An Stelle eines Altars stand vor dem Podium ein Tisch, an dem die verantwortlichen Brüder saßen. Sie leiteten gemeinsam den Ablauf der Stunde, nicht nach einem festgelegten Programm, sondern in dem Bewusstsein der Abhängigkeit vom Heiligen Geist. Jeder Bruder konnte sich mit Lied-Vorschlag, Gebet oder Schriftlesung beteiligen.

Im Mittelpunkt aller Überlegungen stand der gekreuzigte Herr, der gesagt hat: Dies tut zu meinem Gedächtnis! Die Dankgebete für das Brot und den Kelch sprach einer der älteren Brüder. Jüngere teilten dann Brot und Wein an die Geschwister aus. Als Brot wurde im Allgemeinen Weißbrot, aber kein Sauerbrot genommen. Jeder, der zu der Gemeinschaft gehörte, brach ein Stück ab und reichte das Brot weiter. Der Wein war gegorener Wein – kein Traubensaft –, es gab einen Kelch – in großen Gemeinde mehrere –, aus dem jeder einen Schluck trank und der dann weitergereicht wurde.

Die Stunde schloss normalerweise mit einem Loblied und einer Gebetsgemeinschaft zur Ehre und Anbetung des Herrn, an der sich möglichst viele Brüder beteiligten.

Diese Darstellung des schematischen Ablaufs einer Stunde zeigt mehr als jede dogmatische Erläuterung, wie die Brüder das Mahl des Herrn verstehen. Jegliche Vorstellung von einem Sakrament oder Amt bleibt außen vor. Die Verheißung des Herrn: *Wo zwei oder drei versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte* (Mt 18,20), haben die Brüder schon immer auf ihr Zusammenkommen übertragen, das dem Grundsatz des Priestertums aller Gläubigen verpflichtet ist. Entscheidend ist

nicht, ob der Pastor, sondern dass der Herr anwesend ist. Er ist in unserer Mitte, selbst wenn wir nur wenige sind.

Arno Hohage, Jg. 1939, geb. in Altena, Westf., Studiendirektor i.R. am Gymnasium, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er gehört zu einer Brüdergemeinde im Sauerland.